Herzlich willkommen

zum Seminar

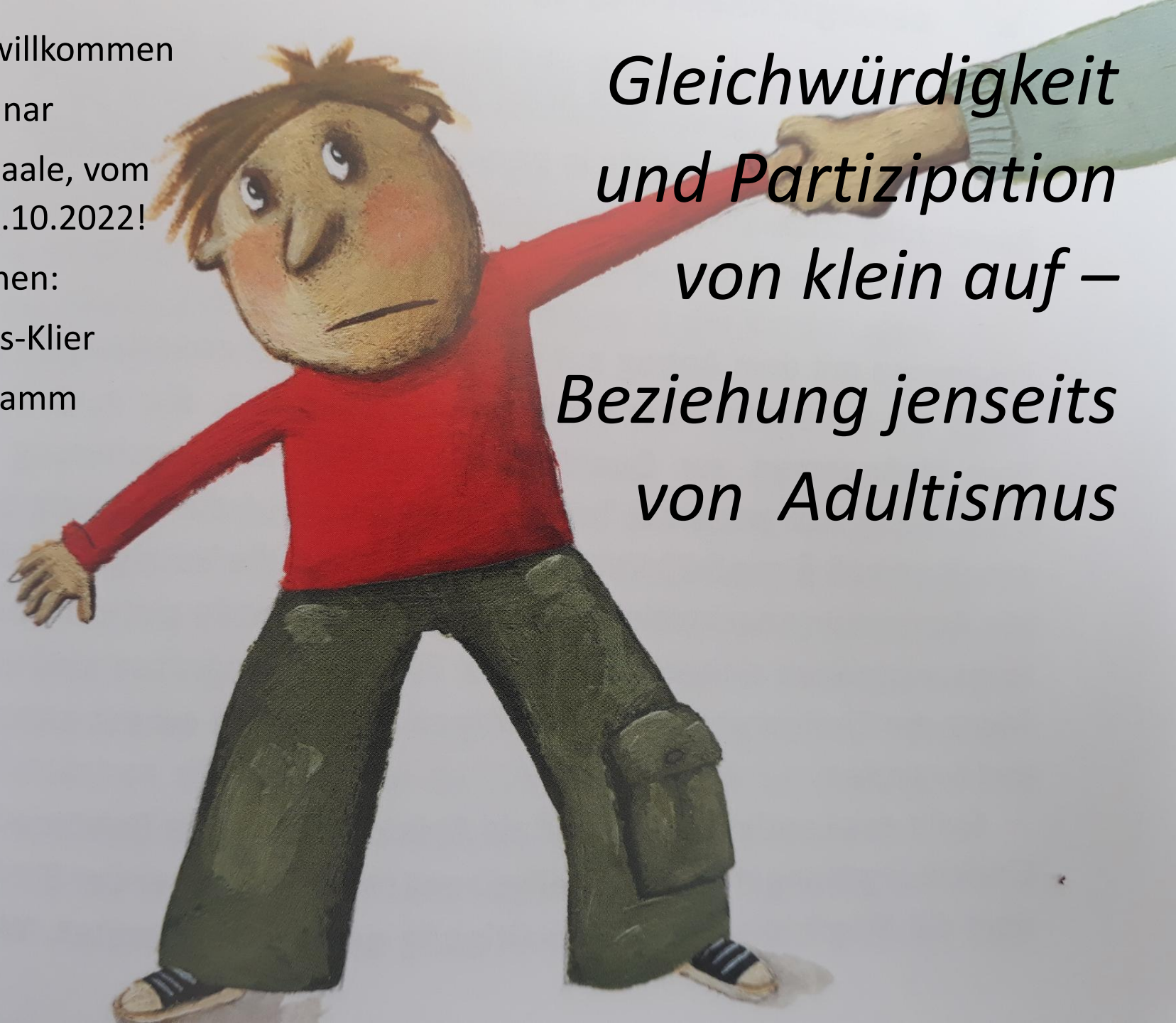
in Halle/Saale, vom 10. bis 11.10.2022!

Dozentinnen:

Kim Ehlers-Klier

Gerhild Damm

Gleichwürdigkeit und Partizipation von klein auf – Beziehung jenseits von Adultismus



Wenn Kinder in einer Umgebung aufwachsen sollen,

die von **Respekt und Achtung** geprägt ist,

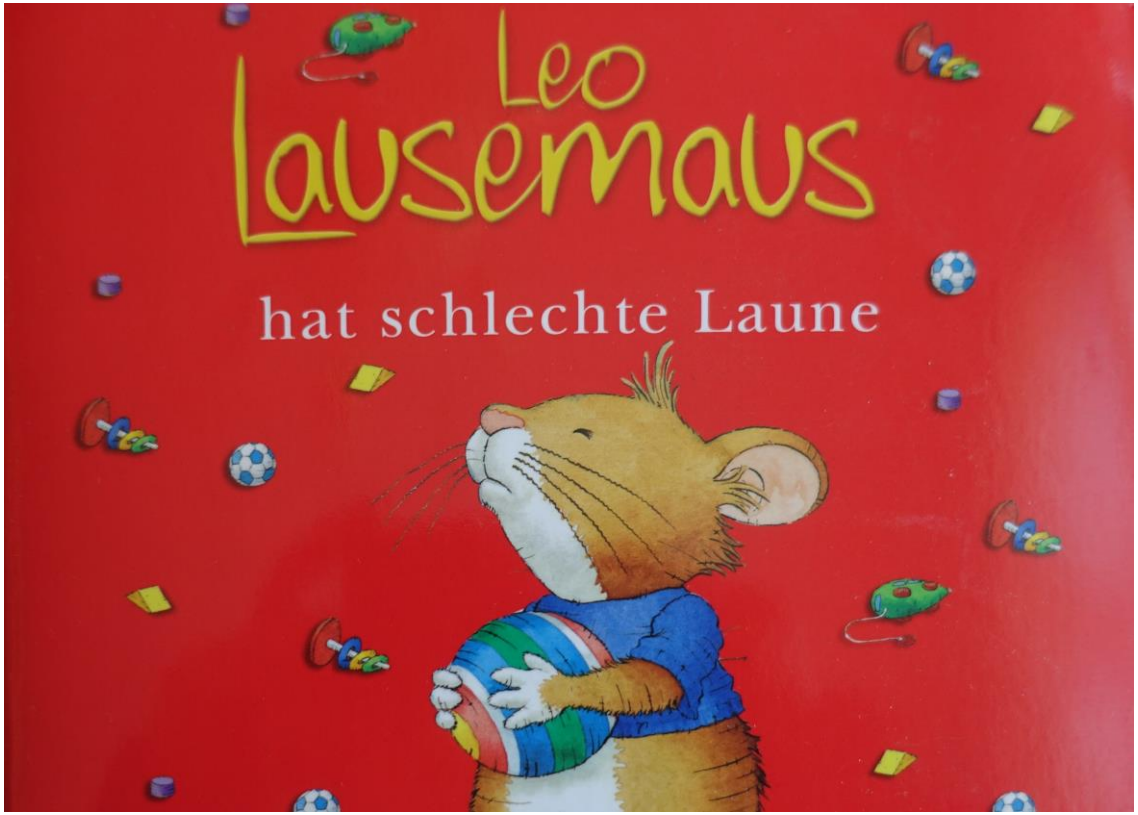
gilt es für Fachkräfte,
sich der **MACHTVERHÄLTNISSE** in der Beziehung **Erwachsener – Kind** bewusst zu werden

und die eigene **Haltung** und **Handlungspraxis** kontinuierlich zu **reflektieren**.

(Sandra Richter, Kita-Fachtext zu „Adultismus“)

Aus dem Klappentext des Buchs:

*„Diese Geschichte erzählt von **Erfahrungen**,*
die Kinder machen, wenn sie
***ihren eigenen Kopf durchsetzen wollen** und **trotzig** sind.“*



Austausch in der **Kleingruppe**:

Was bewegt mich gerade?

Wie geht es (vermutlich) Leo?

Welche Beziehungs- und Lernerfahrungen macht Leo?

„Kinder lernen früh –

und zwar von den Menschen,
die sie lieben –

dass Unterdrückung
in Ordnung ist.“

(NBCI Kinderlobby Schweiz, 2004)

Welche Erwartungen, welches BILD
vom KIND haben wir?

Schöberl, 2006

Binder, 2012

Film „Elternschule“, 2018

Bild vom Kind <> Verhalten

*„Wie wir auf Kinder spontan reagieren, hängt wesentlich von den **Gefühlen** ab, die sie mit ihrem **Verhalten** bei uns auslösen.*

*Diese Gefühle sind abhängig davon, wie wir das Kind **wahrnehmen**.*

(Figdor, 2007)

Unser eigener innerer Zustand,

das Bild, das wir vom Kind haben,…

wie wir uns dem Kind **zuwenden**, es **ansehen**,

wie wir es **berühren**, **unsere Gefühle und Gedanken** –

all dies hat eine große Auswirkung auf das Kind,

auf seine **Entwicklung**,

die Art und Weise wie es sich selbst sieht,

und die **Beziehung**,

die es zu sich selbst und uns entwickelt. (vgl. Lienhard Valentin, 2007)

FRÜHER:

Erziehungsratgeber (1934 - 1989) von Johanna Haarer

Beispiel für **negatives Bild vom Kind** im letzten Jahrhundert!

BILD vom KIND

(Zitat aus dem Erziehungsratgeber)

„Jeder Säugling soll von Anfang an nachts allein sein… Fange nur ja nicht an, das Kind aus dem Bett herauszunehmen, es zu tragen, zu wiegen, zu fahren oder es auf dem Schoß zu halten, es gar zu stillen. …

Nach kurzer Zeit fordert es diese Beschäftigung mit ihm als ein Recht, gibt keine Ruhe mehr, bis es wieder getragen, gewiegt oder gefahren wird –

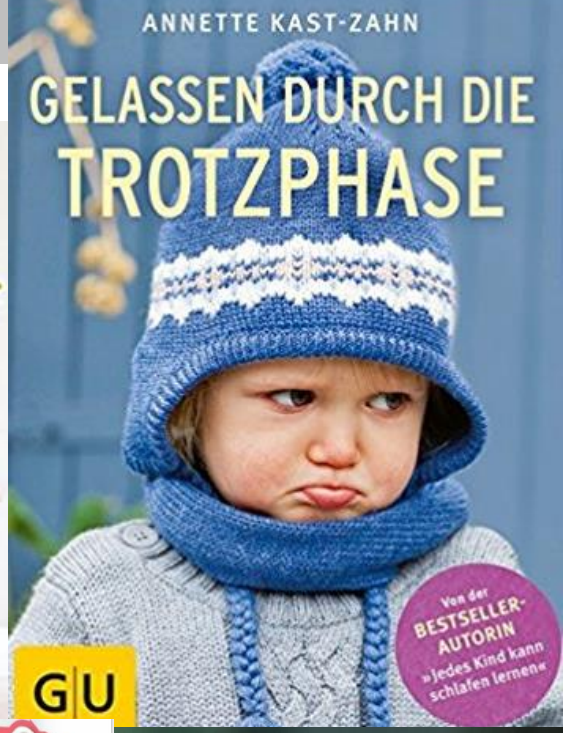
und der kleine unerbittliche ***Haustyrann*** *ist fertig …*

Nach wenigen Nächten, vielfach schon nach der ersten, hat das Kind begriffen, daß ihm sein Schreien nichts nützt und ist still.“ (Johanna Haarer, 1938)

HEUTE?!

„Was wird es denn –
Kind oder Tyrann?!“

„Was ist es denn – Kind oder Trotzkopf?“



Kinder und ihr Recht auf Würde

Ich muss den anderen und mich ernstnehmen!

Goldene Regel der Würde:

„Tue einem anderen nichts an, von dem du nicht möchtest, dass es dir angetan wird.“

GLEICH-WÜRDIGE BEZIEHUNGEN:

„Kinder von Anfang an als gleichwürdige Menschen zu akzeptieren, heißt,
sie als Subjekt wahrzunehmen, statt sie zum** Erziehungs-, Liebes- oder andersartigen **Objekt zu machen.“
(Jesper Juul)

(Cartoon von Renate Alf)

GLEICHWÜRDIGKEIT zwischen Kindern und Erwachsenen (Jesper Juul):

- Gleichwürdigkeit bedeutet sowohl „vom gleichen Wert“ (als Mensch) als auch „mit dem selben Respekt gegenüber der persönlichen Würde und Integrität des Partners“
- Gleiche Würde heißt, jede Person in ihrer Verschiedenartigkeit anzuerkennen (nicht: Gleichheit, Gleichberechtigung).
- Kinder nicht zum Objekt machen, sondern als Subjekt
- Der Erwachsene ist immer verantwortlich für die Qualität seiner Beziehung zum Kind und heißt nicht, dass Kinder alles entscheiden sollen/müssen.

Egal, wie **problematisch** wir das **Verhalten von Kindern empfinden**,

wir sollen nie aufhören,
sie als **Menschen gleicher Würde**
zu behandeln. (Jesper Juul)

„Furchtbar war (Kind zu sein), dass weder meine Eltern
noch meine Lehrpersonen sich für mich interessierten;
dafür, wer ich war und wie ich mich fühlte,
was ich dachte und welche Ideen ich hatte.
Sie interessierten sich einzig für mein Verhalten.“

Gottfried Hellnwein:
(Künstler und Bühnenbildner)

„Als Kind
empfand ich es unerhört,
dass man mich als
minderwertig betrachtet hat.

Ich kam mir als Kind sehr bedeutend vor,
ich wollte ernst genommen werden.

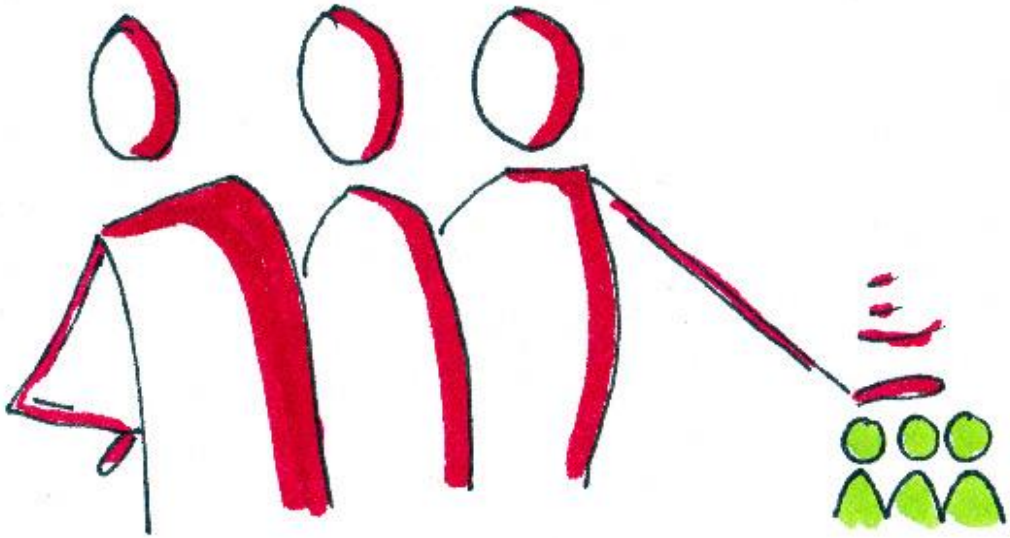
Ich dachte mir, es kann doch nicht sein,
dass nur, weil einer mehr Fleisch mit sich herumträgt
mehr bedeutet wie ich.“

ADULT-ISMUS

Wortbedeutung:
Adult = erwachsen, Erwachsene
-ismus = Glaubenssystem / Lehre / Ideologie / Machtverhältnis

Definition von A.:
Machtungleichgewicht zwischen Kindern/Jugendlichen und Erwachsenen und die Diskriminierung jüngerer Menschen allein aufgrund ihres Alters.
Adultismus ist somit eine Form von **Diskriminierung**, die durch Traditionen, Gesetze, Regeln und Institutionen festgeschrieben und untermauert wird.

ADULT-ISMUS



Kurz-Definition (Duden):

Diskriminierung Kinder und Jugendlicher durch Erwachsene;

Machtmissbrauch gegenüber Kindern und Jugendlichen

ADULTISMUS:

- **Erwachsen-Sein ist die Norm in dieser Gesellschaft**, Kind-Sein ist die „Abweichung“ von der Norm.
- Erwachsene sind Kindern überlegen. Ihre Perspektiven und Erfahrungen sind mehr wert als die von Kindern.
- Erwachsenen obliegt entsprechend die Erziehung der Kinder.
- Viele Menschen betrachten Adultismus als gegeben und so alltäglich, dass die Ungleichbehandlung nicht hinterfragt wird.

(Was MACHT was?! Modul MACHTvollerEinstieg, S. 9, 2016, zit.n. Julia Kreitschmann, 2019)

„Wenn Erwachsene davon ausgehen, dass sie intelligenter, reifer, kompetenter als Kinder und Jugendliche sind und daher über junge Menschen ohne deren Einverständnis bestimmen können, dann ist das Adultismus.“

(NCBI Kinderlobby Schweiz 2004, 10)

Macht – Ohnmacht ←→ Bild des Kindes

Der Machtmissbrauch gegenüber Kindern entsteht oft im Kontext von Überlegenheit, Bequemlichkeit und pauschalisierenden ***Vorannahmen über das Kindsein***.
Wie bei anderen Diskriminierungsformen entstehen auch hier besondere Anforderungen und Regeln, die einseitig festgelegt werden und nur einseitig wirksam sind.
Das heißt, es werden **Verhaltensweisen verlangt und Regeln aufgestellt, die für Kinder gelten**, aber selbstverständlich nicht für Erwachsene. Dadurch wird eine fest definierte Gruppe (Kinder) aufgrund eines Merkmals (Minderjährigkeit) benachteiligt.
Dem Kind die Macht zu übergeben, bedeutet nicht, das es auch die Verantwortung hat. Und auch nicht, dass wir so tun, als wären wir **gleichberechtigt**, das sind wir einfach nicht.

MACHT - OHNMACHT:

Das bestehende **Machtgefälle** zwischen Erwachsenen und Kind bedeutet, dass wir Erwachsenen am Ende immer die Verantwortung haben.

Wir können Macht bewusst abgeben,
einfach weil sie weniger wichtig ist,

als das Recht des Kindes, seine Gesundheit, seine Selbstwirksamkeit und
als das Vertrauen in unserer Beziehung.

Quelle: https://derkompass.org/2021/07/19/augenhoehe/

ADULTISMUS ←→ FÜRSORGE

Junge Menschen sind auf die Fürsorge und Unterstützung ihrer Bezugspersonen angewiesen.

Sie erleben jedoch immer wieder, wie Erwachsene in einer Art über ihr Leben bestimmen, die ihre eigenen Interessen, Bedürfnisse und Empfindungen nicht einbezieht oder abwertet und ihnen nur wenig Alternativen bietet.

(vgl. Ritz, 2008).

Zwei Pole von

Schutz / Fürsorge / Macht:

schützende, wohlwollende, stärkende, co-regulierende bedürfnisorientierte gleichwürdige Fürsorge	**autoritäre, wohlmeinende, schwächende diskriminierende, unterdrückende** Macht

Gefahr von ADULTISMUS
als erste Diskriminierungserfahrung: :

Adultismus ist wahrscheinlich die einzige Diskriminierungsform,
die jeder Erwachsene selbst erlebt hat und aus der man „herauswächst“.

Wir alle waren einmal Kinder und mit der Macht Erwachsener konfrontiert.

Wir haben die Hilflosigkeit, Ohnmacht oder Angst erlebt, in einer Situation den Stärkeren ausgeliefert zu sein.

Gefahr von ADULTISMUS für weitere Diskriminierungen:

Weil Kinder so sehr auf Erwachsene angewiesen und so eindeutig die Schwächeren in diesem Verhältnis sind, kann es leicht passieren, dass Erwachsene (un)bewusst ihre Macht/Überlegenheit ausspielen.

Dieses Verhalten (zu diskriminieren) kann dann auf andere Menschen/Gruppen übertragen werden.

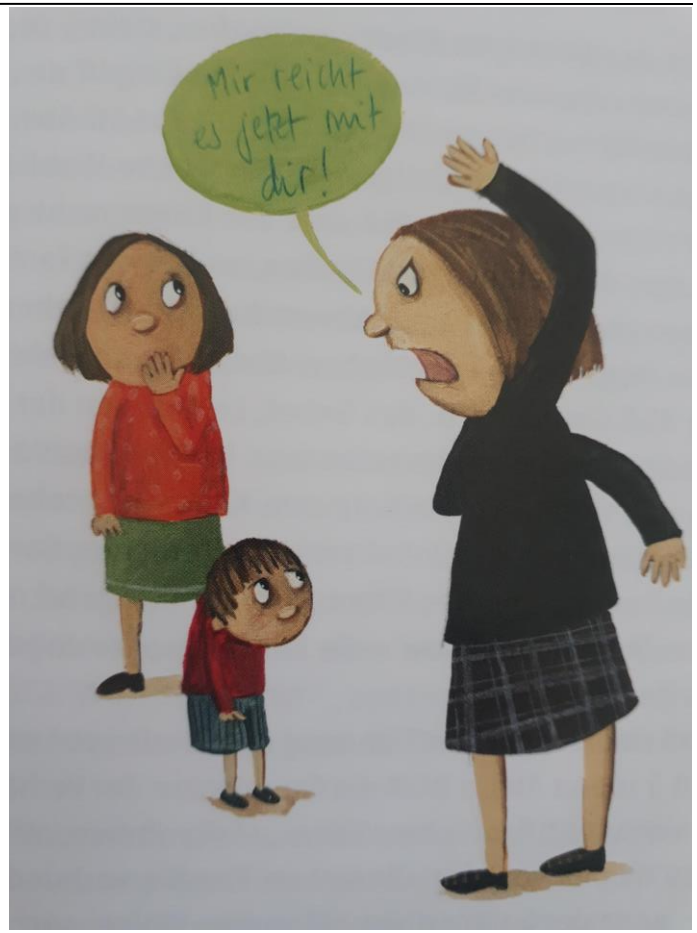
Formen von **Adultismus:**

Diskriminierung beginnt
„[…] *bei der Art und Weise,*
in der wir mit Kindern ***sprechen****,*

schließt zahlreiche unbegründete
Selbstbestimmungs-
und Freiheitseinschränkungen *ein*

und gipfelt in ***physischer Gewalt***
gegenüber Kindern.“

Ritz, ManuEla (2008): Adultismus – (un)bekanntes Phänomen.



Adultismus in VERHALTEN und SPRACHE (1):

Zurückweisung

„Wenn du so bist, mag ich dich gar nicht“

Unterdrückung

„Hinlegen – Augen zu“

„Mach nicht so ein Theater“

Beschämung

„Das müsstest du doch längst können“

„Wie du wieder aussiehst?!“

(angelehnt an: DRK-Curriculum „Was MACHT was?!“ - Kreitschmann, 2019)

Adultismus in VERHALTEN und SPRACHE (2):

Lob

„Das hast du toll gemacht“

Belohnung

„Wenn du brav bist, dann…“

Drohen

„Wenn du das nicht sofort wegräumst, dann…“

Strafen

„Wer nicht hören will..“

(angelehnt an: DRK-Curriculum „Was MACHT was?!“ - Kreitschmann, 2019)

Adultismus in VERHALTEN und SPRACHE (3):

Leugnen,
Bagatellisieren,
Zurückweisen,
Ignorieren,
„Korrigieren“
…
kindlicher Bedürfnisse und Gefühle

„Das tut doch nicht weh“

„Du hast überhaupt keinen Grund …“

„Du bist müde, das seh ich doch“

„Heul nicht rum“

„Du musst jetzt lernen, alleine einzuschlafen“

(angelehnt an: DRK-Curriculum „Was MACHT was?!“ - Kreitschmann, 2019)

Adultismus in VERHALTEN und SPRACHE (4):

„ungefragt“, ungewollt
<u>körperliche Nähe</u>
zum Kind herstellen

Küssen, Kopf streicheln, knuddeln, kitzeln,

Nase putzen, Mund abwischen

auf den Arm nehmen, wegtragen,

Füttern, Essen (mit Zwang)

Körperliche Gewalt

Wickeln (ohne Beteiligung)

(angelehnt an: DRK-Curriculum „Was MACHT was?!“ - Kreitschmann, 2019)

Adultismus in VERHALTEN und SPRACHE (5):

Aufstellen von
adultistischen,
nicht nachvollziehbaren
Regeln und Grenzen

„Das machen wir hier so“

„Dann gibt es keinen Nachtisch“

„Alle Kinder müssen sich mittags hinlegen

„Nicht rennen“

(angelehnt an: DRK-Curriculum „Was MACHT was?!“ - Kreitschmann, 2019)

Adultismus in VERHALTEN und SPRACHE (6):

Kompetenz-Gefälle hervorheben,

„Ich mach das, dafür bist du noch zu klein“

Selbstwirksamkeits- und Autonomieerfahrungen verhindern,

„Komm, ich helfe dir, so geht es schneller"

Kind-Sein als Defizit darstellen

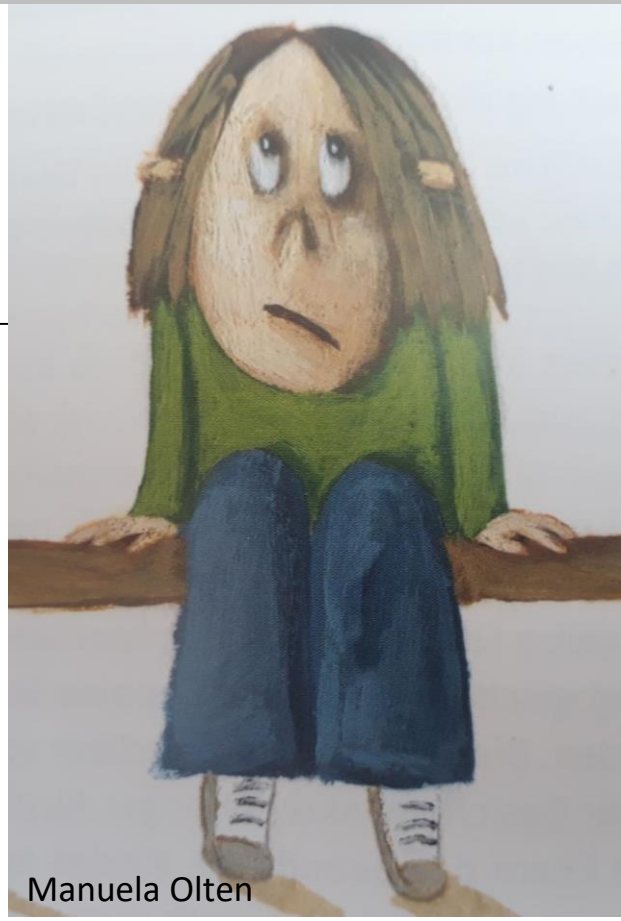
„Dafür bist du noch zu jung“

„Sei nicht so kindisch“

„Verinnerlichter Adultismus“:

*… findet dann statt, wenn Kinder **Attribute**,*
die Erwachsene für sie finden,
annehmen und
*in ihr **Selbstbild** integrieren.“*

(Ritz 2008a, 134)

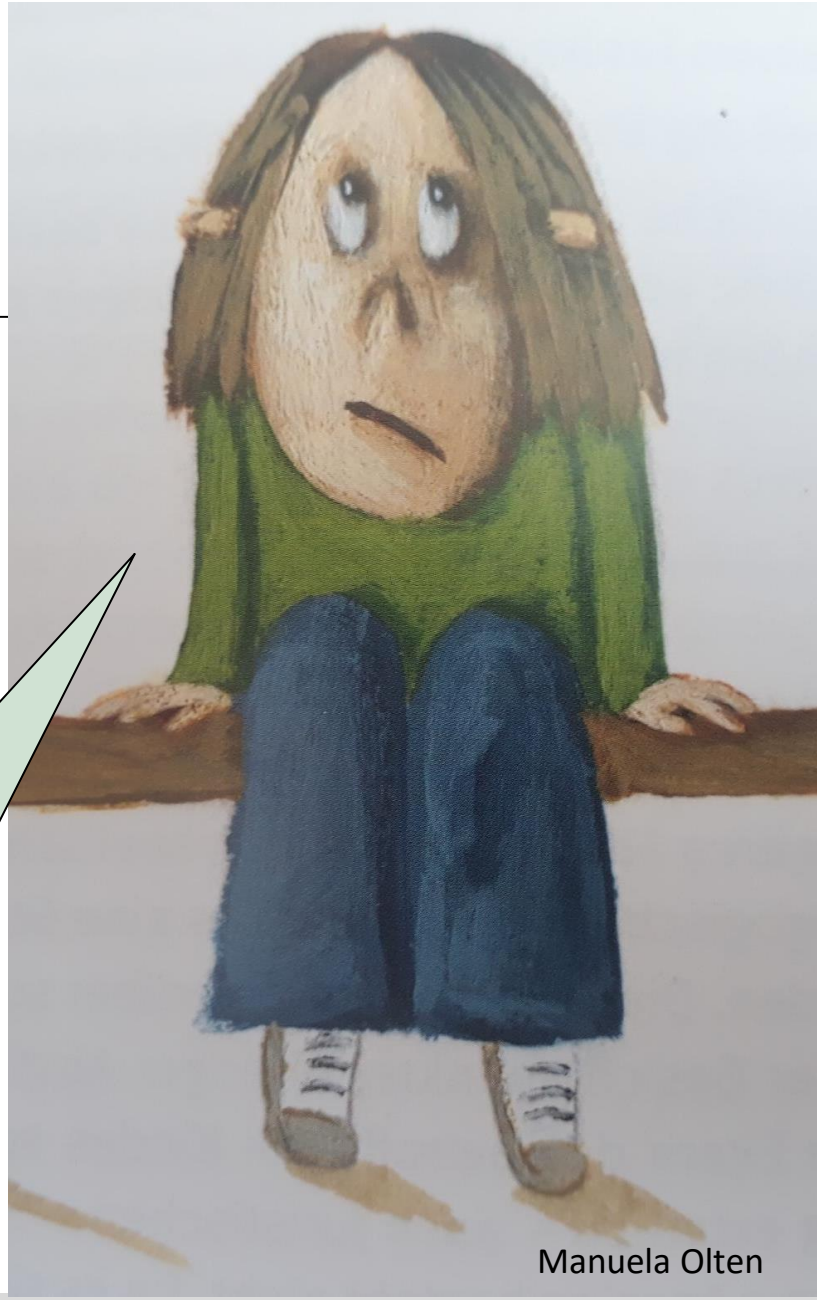

Manuela Olten

Schwierig ist es,
weil **adultistisches Verhalten**
so **allgegenwärtig** ist und
von den Kindern selbst verinnerlicht
und somit **„normal“** wird!

„Verinnerlichter Adultismus“:

Ein Kind antwortet auf die **Frage**,
wie Kinder sind,
(Schirmer, 2012):

„Dass sie sich prügeln, sich ärgern,
rumbocken, dass sie weinen manchmal,
dass sie auch zickig sind,
dass sie auch laut schreien,
dass sie böse sind,
dass sie nicht hören wollen,
dass sie alles haben wollen.
So, mehr fällt mir nicht ein.“


Manuela Olten

Eine schwerwiegende Folge dieser Verinnerlichung und Anpassung…

---

ist die **Unmöglichkeit, bestimmte Gefühle und Bedürfnisse**
in der Kindheit und dann im Erwachsenenalter
bewusst zu erleben.

Doch genau dieses **Verdrängen, Vergessen, Verleugnen oder gar Um-Schreiben der eigenen Kindheitsbiographie**
macht es uns Erwachsenen schwer, die Welt mit Kinderaugen zu sehen,
Sorgen, Fragen und Bedürfnisse der Kinder wahr- und ernst zu nehmen.

(ManuEla Ritz in „Handbuch Inklusion“, 2017)

„Da hab ich es wohl nicht anders verdient“

„Das hat mir doch auch nicht geschadet“

„Aus mir ist doch auch was geworden“

„Verinnerlichter Adultismus“:

„Jede Diskriminierungsform birgt die Gefahr,
*dass definierte ‚**Norm-abweichungen’, Bilder,***
*die sich die Dominanzgesellschaft über die fokussierte Personengruppe macht, und die **Gefühle**, die dadurch entstehen, verinnerlicht werden.*
Im Kontext von Adultismus spielt sich die Verinnerlichung auf beiden Seiten ab –
auf Seiten der Kinder ebenso wie bei den Erwachsenen.

(Ritz 2008a, 134)

„Verinnerlichter Adultismus“:
FOLGEN:

Eine weitere Strategie besteht darin,
den **Druck**, der von der mächtigeren Person auferlegt wird,
an eine machtlosere Person abzugeben.
Nicht selten suchen sich Kinder Schwächere,
um sie zu drangsalieren und
somit Druck abzubauen.

(ManuEla Ritz in „Handbuch Inklusion“)

„Verinnerlichter Adultismus“

Cartoon
von Renate Alf

Weitere mögliche

Folgen von Adultismus:

mangelnde Selbstwirksamkeit

Ohnmacht, „erlernte Hilflosigkeit“

geringes Selbstwertgefühl

Nichtbeachtung der Grenzen anderer

Sozialer Rückzug, Angst, Aggression

fehlende intrinsische Motivation

Schwierigkeiten mit Gefühlen, Bedürfnissen

Bindungs-unsicherheiten

Anfälligkeit für andere Diskriminierungen

und viele andere…

Verschiedene Ebenen von Adultismus:

- **Kulturelle / ideologisch-diskursive Ebene**
- **Strukturell-institutionelle Ebene**
- **Individuelle-zwischenmenschliche Ebene**

(Erzieherische) MACHT:

Nicht dass wir als Erwachsene Macht haben,
ist das Problem, sondern die wichtige Frage ist,
wie wir mit dieser Macht umgehen!

MACHT bezeichnet die **Fähigkeit** einer Person oder Gruppe, auf das Denken und Verhalten einzelner Personen oder Gruppen so **einzuwirken**, dass diese sich ihren Ansichten oder Wünschen **unterordnen** und entsprechend **verhalten**.

Macht ist mehr oder weniger in allen Formen des menschlichen **Zusammenlebens beteiligt**. (Wikipedia)

Frage nach der Macht(verteilung)
in der Kindertageseinrichtung?!
(Hansen, Knauer & Sturzenhecker, 2011)

- **Handlungs- und Gestaltungsmacht**:
  Fachkräfte gestalten Rahmen, Räume, Abläufe, Projekte
- **Verfügungsmacht:**
  Fachkräfte verfügen über Materialien, Zugänge, Ressourcen
- **Definitions- und Deutungsmacht:**
  Fachkräfte stellen Regeln auf, sagen was „richtig/falsch“ ist
- **Mobilisierungsmacht:**
  Fachkräfte können Kinder motivieren, locken, überreden

Dialogrunde:

Was können wir konkret
in unseren täglichen Begegnungen,
Tagesabläufen, Strukturen, Regeln…
verändern …

- **für mehr Gleichwürdigkeit**

  &

- **weniger Adultismus?**

Reduzierung oder **Vermeidung** von **Adultismus**

(vgl. Sandra Richter, 2013):

- Adultismus **erkennen, benennen, verändern** und **beenden**
- Eigene Erfahrungen mit Adultismus **reflektieren**
- **Grenzen, Regeln, Werte, Normen, Schutzmaßnahmen**, **Interpretationen von Verhaltensweisen**,… hinterfragen
- **Eigene Kommunikation** (verbal/non-verbal) reflektieren
- **Perspektivenübernahme**, Empathie üben
- Echte **Partizipation** ermöglichen

Selbstreflexion:

Würde ich mit einer Person in meinem Alter (und darüber) auch so umgehen?

Würde ich das Verhalten eines Erwachsenen so kategorisieren, bewerten?

Würde ich auch mit einem Gast, meiner Partnerin in diesem Ton sprechen?

Würde ich einem Problem einer Freundin genauso zuhören?

Würde ich diese Entscheidung für einen Menschen meines Alters treffen?

Würde ich diese Erwartung auch an einen Erwachsenen haben?

Selbstreflexion:

Weitere Fragen zum eigenen Adultismus:

(https://www.naiv-kollektiv.org/#primary)

- Sehe ich die Person mit ihren Wünschen/Bedürfnissen oder behandele ich sie wie ein “typisches” Kind/„Teenie“?
- Welche Rolle spielt mein Alter in meinem Leben?
- Nehme ich mich selbst/meine Erfahrungen ernst, oder lasse ich mir einreden, dass ich weniger weiß/kann, weil ich jünger bin?
- Behandle ich Personen, die jünger sind als ich, auch adultistisch?
- Was kann ich tun, wenn ich selbst ein Kind emotional verletzt habe, mich adultistisch verhalten habe?
- Was kann ich tun, wenn ich ein solches Verhalten (z.B. bei einer Kollegin) beobachte?

Wie können wir Adultismus ganz konkret im Alltag verringern?

*„Ein wichtiger Schritt, Adultismus wahrzunehmen und ihm entgegenzuwirken, besteht darin, nicht nur **Werte und Normen**, sondern auch die **Interpretationen von Verhaltensweisen** zu hinterfragen – sowohl die eigenen als auch die der vermeintlich ‚Anderen'."*
(Ritz 2008a, 131)

Selbstreflexion:

- **Gesellschaftliche und fachliche Haltung** hinterfragen
- **Wohnungs- und Kita-Einrichtung** prüfen
- **Regeln und Grenzen** hinterfragen
- **Sprache und Verhalten** hinterfragen
- **Bedürfnisorientierte, gleichwürdige Sprache** intensivieren
- **Eigene Biographie und Bedürfnisse** in den Blick nehmen

REGELN und GRENZEN:

Es geht hier nicht darum, ein regelfreies Zusammenleben mit Kindern zu propagieren.
Doch die Beschäftigung mit Adultismus erfordert, jedwedes Tun, jedwede Regel ebenso wie Normen, Werte und Zuschreibungen zu hinterfragen, zu überprüfen und, wo nötig, hinter sich zu lassen.
Für ein Zusammenleben von Kindern und Erwachsenen auf gleicher Augenhöhe müssen Regeln und Grenzen für alle – sowohl für Kinder als auch für Erwachsene – **nachvollziehbar und erklärbar sein**.
(Handbuch Inklusion)

Bsp.: Donald:

»Ich finde es blöd, wenn Kinder etwas wollen und Erwachsene das nicht erlauben, ohne zu wissen warum.«

Demokratie fördern in der Kita:

Pädagogische Fachkräfte können sehr viel dazu beitragen, adultistische Strukturen zu erkennen und ihnen aktiv entgegenzuwirken.
Demokratische Prozesse ermöglichen **Beteiligung, Transparenz und Partizipation** und sind dadurch wirksame Mechanismen, um Machtgefälle auszugleichen und Machtmissbrauch entgegenzuwirken.
Benachteiligung, Diskriminierung und Willkür können so gemindert und **Gleichberechtigung** gestärkt werden.
(AWO-Projekt „DEVI – Demokratie stärken. Vielfalt gestalten.“)

Demokratie fördern in der Kita:

Kinder sammeln in Kitas erste Erfahrungen mit öffentlichen Einrichtungen und erwerben soziales Wissen über das **Funktionieren einer Gesellschaft**.
Aus diesem Grund sind pädagogische Fachkräfte gefordert, sich mit den Prozessen, Machtverhältnissen und entwicklungsfördernden Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern auseinanderzusetzen (vgl. Wagner, 2007, S. 6).

Selbstreflexion:
Hilfreiche Fragen zum Adultismus:

- Dient die jeweilige Regel der eigenen **Bequemlichkeit**?
- Soll damit die **Überlegenheit** Erwachsener demonstriert werden?
- Soll dies dem Kind seine **Machtlosigkeit** verdeutlichen?
- Dient eine Regel wirklich dem **Schutz des Kindes**?
- Und wenn ja, wie kann sie feinfühlig vermittelt und durchgesetzt oder eine Alternative gegeben werden?

Grenzen, Regeln, Werte, Normen, Schutzmaßnahmen, Sätze, Vorurteile, Interpretationen,… hinterfragen!
(vgl. Richter, 2013 & Ritz, 2008):

Frage an **KINDER** (von ManuEla Ritz, 2008):

„Wann ist es für Dich einfach schön, mit Erwachsenen zusammen zu sein?“

Wenn die Erwachsenen:

„[…] gerecht sind und Kinder nicht wie Babys behandeln.“

„[…] gutmütig und nicht gemein sind. Wenn sie beschützen, nicht zu sehr verwöhnen und mehr mit mir unternehmen.“

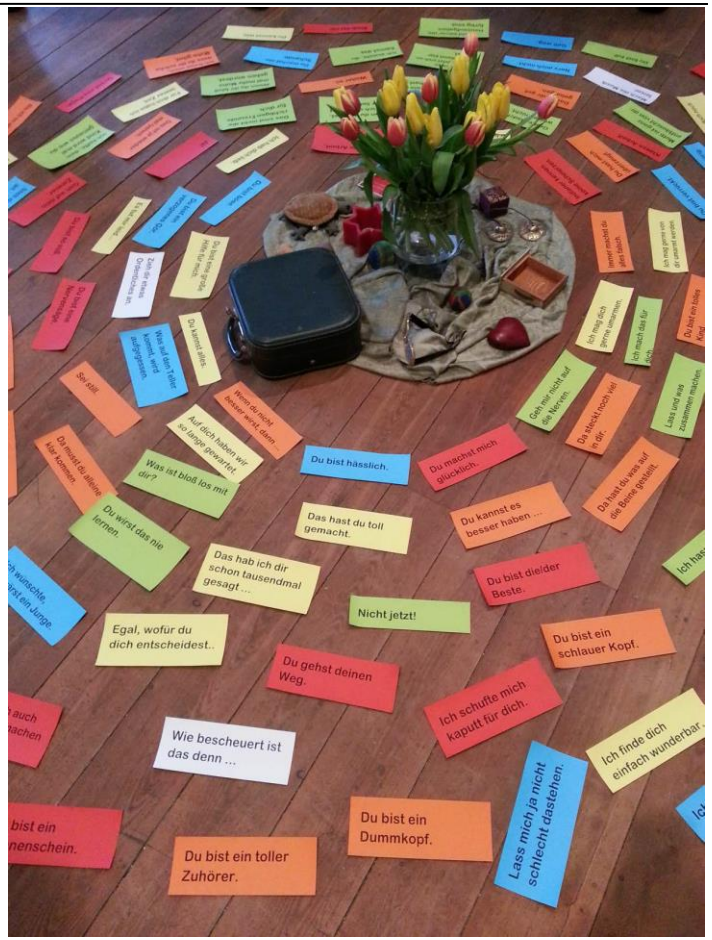
„[…] wenn sie die Kinder fragen, was sie machen wollen.“

„[…] mich wie sich selbst behandeln.“

Übung zu Gleichwürdigkeit und Adultismus:

„Das Buffet der Botschaften“

Grundvoraussetzung
für einen professionellen
Umgang mit dem Thema
ist die persönliche
Auseinandersetzung mit der
eigenen **professionellen
Haltung und Biografie.**



Übung zu Gleichwürdigkeit und Adultismus:

„Das Buffet der Botschaften“:

Erwachsenensätze bzw. ressourcen-vernichtende Sätze vermitteln oft eine **normative Botschaft**; sie sollen auf vermeintliche unangebrachte oder **nicht angemessene Verhaltensweisen oder Eigenschaften von Menschen** hindeuten.
Mit diesen Sätzen wird versucht, ein vermeintlich **adäquates Benehmen** zu vermitteln bzw. zu erreichen, indem eine **Hierarchie** hergestellt wird. Die Person, die diese Sätze benutzt, zeigt (bewusst oder unbewusst) ihre Dominanzposition.
Diese Sätze werden meist im Imperativ formuliert, sie sind **defizitorientiert**, beinhalten bestimmten **Bewertungen und Normierungen**, sowie oft disqualifizierende Adjektive.
Meist handelt es sich dabei um Sätze, um **Kinder zu erziehen**. Oft haben wir diese Sätze als Kind gehört, haben sie deswegen in unser Repertoire aufgenommen und (re)produzieren sie. Sie sollten in Frage gestellt werden, denn sie erweisen weder Achtung noch Wertschätzung gegenüber dem Menschen, an den sie gerichtet sind. Vielmehr arbeiten sie mit **Beschämung** und **Entblößung** und können **Angst** (bewusst oder unbewusst) hervorrufen, daher vernichten sie Ressourcen: Sie **begrenzen ein (autonomes und selbstbewusstes) Handeln** von (jungen) Menschen.

„Buffet der Botschaften“

Finde **2-3 Sätze / Regeln / Botschaften**,
die Du aus Deiner **eigenen Kindheit** kennst.

Das können Sätze sein, die vertraute **Erwachsene** zu Dir gesagt haben oder Botschaften, die Du gespürt hast.

Adaptiert nach der Übung: „Interaktionen mit Kindern auf Augenhöhe“ - ISTA/Fachstelle Kinderwelten, 2017 und Erickson, M.F. & Egeland, B.: „Die Stärkung der Eltern-Kind-Bindung – Frühe Hilfen für die Arbeit mit Eltern von der Schwangerschaft bis zum 2. Lebensjahr des Kindes durch das STEEP™-Programm“)

Selbstgespräch

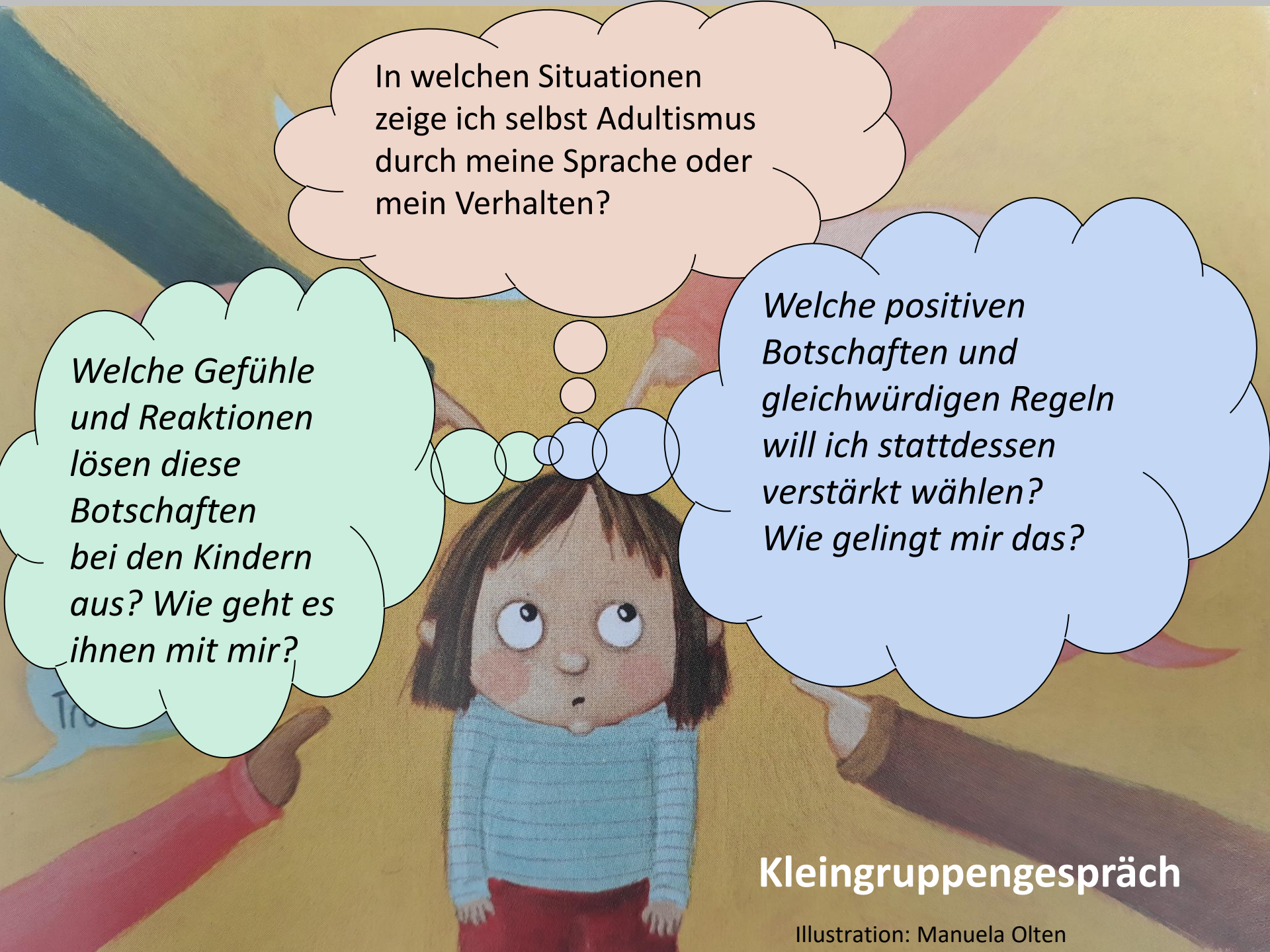
Illustration: Manuela Olten

Buffet der Botschaften
- Blick auf mich

Welche **adultistischen Botschaften, Regeln** oder **Verhaltensweisen** gebe ich selbst an Kinder/Jugendliche weiter?

Selbstgespräch

Illustration: Manuela Olten



Kleingruppengespräch

Illustration: Manuela Olten

Wir können unsere **Haltung,** unser **Verhalten** und unsere **inneren Botschaften verändern ….**

Postkarten: https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/gewalt-gegen-kinder-beenden

Postkarten: https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/gewalt-gegen-kinder-beenden

Macht?!

Erziehungstipp:
Bei Kindern öfter
ein Machtwort sprechen.
Macht
nix.
@kriegundfreitag

Adultismus und GENDER / DIVERSITY!?!

Verwobenheit von Adultismus und anderen Diskriminierungsformen:

- *Wie sehen Jungen und Mädchen aus?*
- *Welche Kleidung, Frisuren sind für sie vorgesehen?*
- *Welche Spiele und Aufgaben werden ihnen angeboten?*
- *Werden Beziehungs- und Familienformen jenseits von heterosexuellen Zwei-Eltern-Paaren thematisiert?*
- *Werden Bücher zu diesen Themen angeboten?*
- *Wo findet sich Vielfalt in unserer Einrichtung?*

Adultismus und PARTIZIPATION!?!

Je mehr Adultismus – desto weniger Partizipation!

Jede Partizipation von Kindern, die **Mitsprache, Beteiligung** und **eigene Entscheidungen** fördert,
kann ein gutes Übungsfeld sein,
sich das eigene adultistische Verhalten
bewusst zu machen und
Lebensräume weniger adultistisch zu gestalten!

Cartoon von Renate Alf

**„Kinder zu beteiligen heißt,
ihre Bedürfnisse anzuerkennen,
sich in ihr Erleben einzufühlen,
sie versuchen zu verstehen
und ihnen mit echten Absichten
zur Teilnahme zu antworten.“**

(Jesper Juul, 1997)

Adultismus und fehlende Partizipation im Alltag:

Diskriminierungen und Machtverhältnisse zeigen sich bereits durch das **Fehlen von Mitbestimmungsmöglichkeiten im Alltag**, etwa wenn es um Grundbedürfnisse der Kinder
wie essen, trinken und schlafen geht.

Erwachsene handeln dabei, bewusst oder unbewusst, machtvoll und treffen oft (grundlegende) **Entscheidungen für, statt mit den Kindern**. Dadurch wird Kindern eine eigene Handlungsmacht abgesprochen. Oder wenn Erwachsene einem Kind ungefragt über die Haare streicheln, es berühren oder küssen, die Nase putzen,….
obwohl das Kind dies offensichtlich nicht möchte.

Ohne Machtabgabe ist eine Beteiligung der Kinder nicht möglich.

Man kann nicht Partizipation ermöglichen und gleichzeitig alles „in der Hand“ behalten wollen.
Daher beginnt Partizipation in den Köpfen der Erwachsenen mit dem Nachdenken darüber, wie welche Macht abgegeben oder geteilt werden soll.
Dabei kann Macht unterschiedlich durchgesetzt werden.
Die Macht Erwachsener konkretisiert sich nicht nur, wenn Entscheidungen ohne Kinder gefällt werden.
Es gibt auch andere Möglichkeiten, die eigenen Interessen durchzusetzen, vor allem weil die Kinder den Erwachsenen meist mit großer Zuneigung begegnen.

(Knauer & Hansen, 2010)

Partizipation bedeutet:

„Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“
(Hansen, Knauer, Friedrich 2006, S. 12)

= an Entscheidungen beteiligt zu sein und mitwirken zu können, die mich selbst betreffen

= an Entscheidungen beteiligt zu sein und mitwirken zu können, die meine Gemeinschaft betreffen

Das Projekt „Demokratie und Partizipation von Anfang an“ wird vom › Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms › „Demokratie leben!“ gefördert.

Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung

Gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

BUNDESVERBAND FÜR KINDERTAGESPFLEGE
Bildung. Erziehung. Betreuung.

KINDER BESTIMMEN MIT!

Kinder haben ein Recht darauf, an Entscheidungen beteiligt zu werden, die sie direkt betreffen. Es ist die Aufgabe von Erwachsenen, auch sehr jungen Kindern schon Mitbestimmung zu ermöglichen.

Erfahren Sie hier, wie Kindern im Alltag Mitbestimmung ermöglicht werden kann:

Wie sieht Partizipation ganz konkret im Alltag aus?

Fragen und Ideen sammeln in Kleingruppen!

Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung

Wie sehr kann ich Kindern vertrauen hinsichtlich ihres **Körper- und Bedürfnisempfindens**?

Thema: **ESSEN**

Kinder haben ein Recht darauf, an Entscheidungen beteiligt zu werden, die sie direkt betreffen. Es ist die Aufgabe von Erwachsenen, auch sehr jungen Kindern schon Mitbestimmung zu ermöglichen.

Dabei können folgende Fragen helfen:

Darf ein Kind entscheiden, …

- ob und wann es etwas isst?
- was und wieviel es isst?
- ob es nur Nachtisch oder nur Kartoffeln isst?
- wie es isst?
- neben wem es beim Essen sitzt?
- ob es bei den Vorbereitungen oder beim Abräumen hilft?
- was es zu essen geben soll (in Gemeinschaft mit den anderen)?

Thema: **TRINKEN**

Kinder haben ein Recht darauf, an Entscheidungen beteiligt zu werden, die sie direkt betreffen. Es ist die Aufgabe von Erwachsenen, auch sehr jungen Kindern schon Mitbestimmung zu ermöglichen.

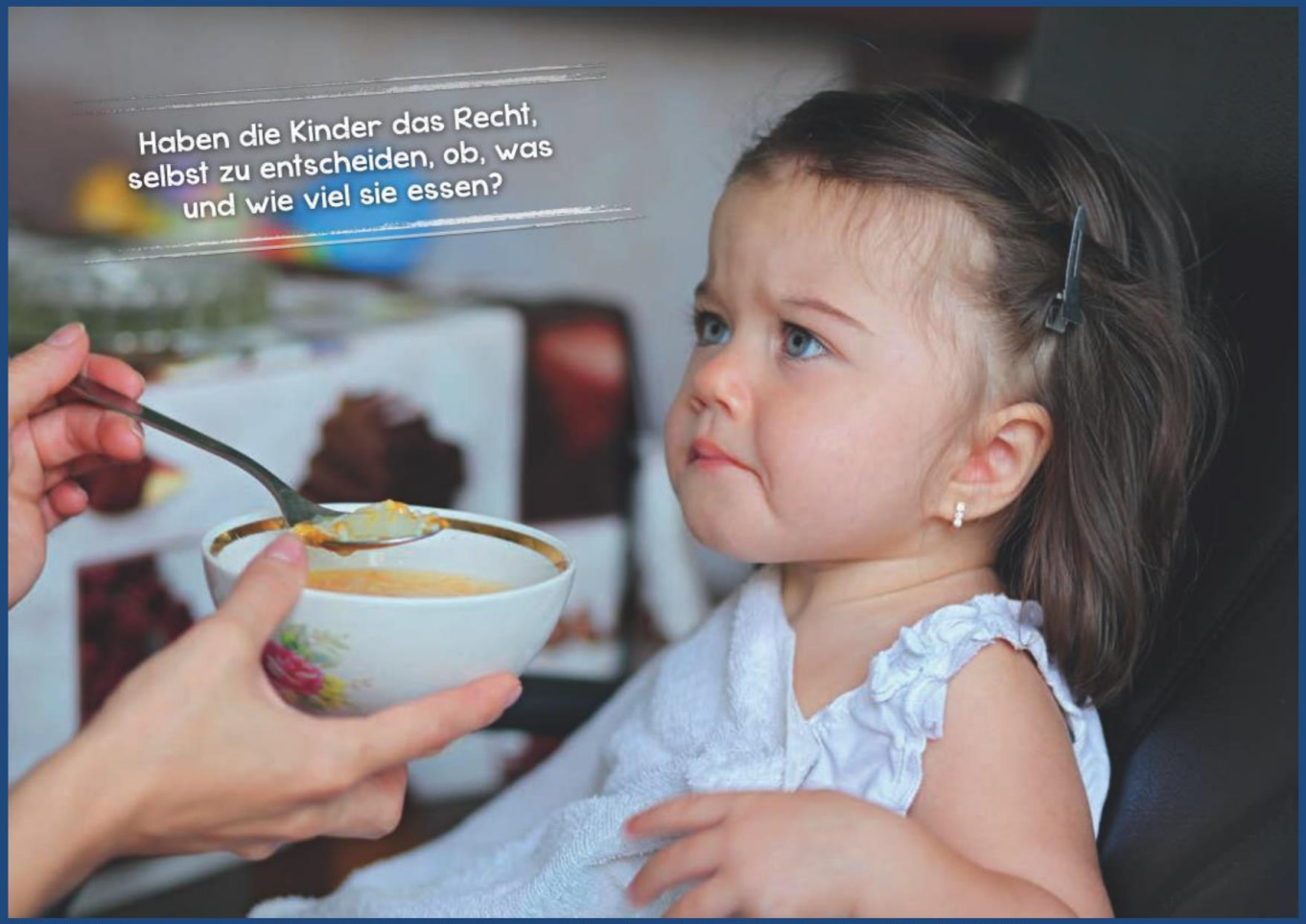
Dabei können folgende Fragen helfen:

Darf ein Kind entscheiden, …

- ob und wann es etwas trinkt?
- wie viel es trinkt?
- was es trinkt?
- ob es sich selbst eingießt?

Frage …. nach der Partizipationsmöglichkeit von Kindern …

Thema: **ESSEN und TRINKEN**



Quelle: Partizipation – Themenkarten für Teamarbeit, Elternarbeit und Seminare. Rüdiger Hansen, Raingard Knauer, Don Bosco Medien GmbH, 2016.

Thema: **SCHLAFEN**

Kinder haben ein Recht darauf, an Entscheidungen beteiligt zu werden, die sie direkt betreffen. Es ist die Aufgabe von Erwachsenen, auch sehr jungen Kindern schon Mitbestimmung zu ermöglichen.

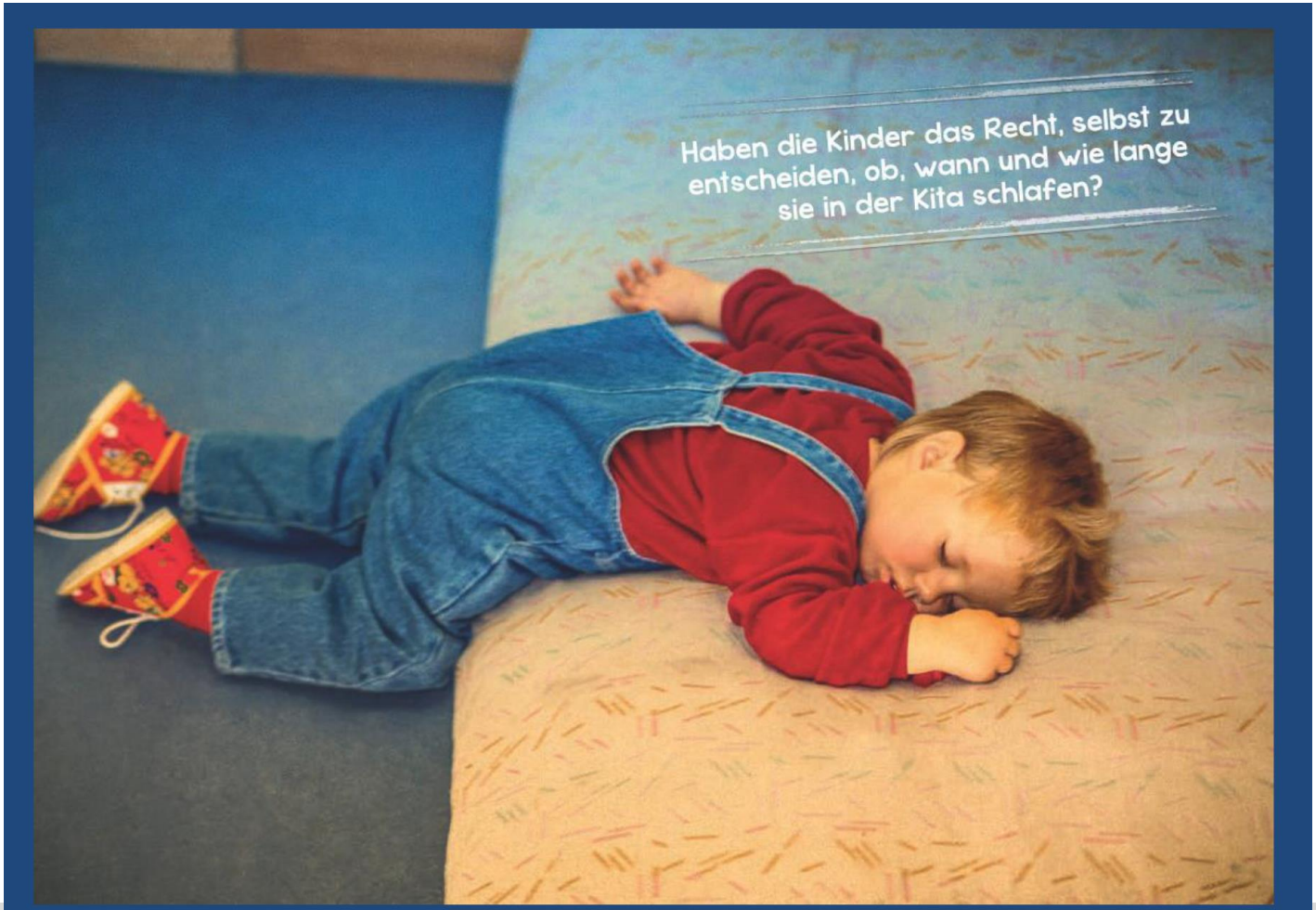
Dabei können folgende Fragen helfen:

Darf ein Kind entscheiden, …

- ob es Mittagsschlaf macht?
- ob es sich an den Vorbereitungen für das Schlafengehen beteiligt?
- wann und wie lange es schläft?
- wo es schläft?
- wie (Kleidung und Bettzeug) es schläft und ob es sich selbst aus- und anzieht?
- ob es alleine oder neben jemandem schläft?
- ob es „Einschlafhilfen“ (z.B. Schnuller, Kuscheltier) benutzt und ob es in den Schlaf begleitet wird?

Frage …. nach der Partizipationsmöglichkeit von Kindern …

Thema: **SCHLAFEN und RUHEN**



Quelle: Partizipation – Themenkarten für Teamarbeit, Elternarbeit und Seminare. Rüdiger Hansen, Raingard Knauer, Don Bosco Medien GmbH, 2016.

Thema: **KÖRPERPFLEGE**

Kinder haben ein Recht darauf, an Entscheidungen beteiligt zu werden, die sie direkt betreffen. Es ist die Aufgabe von Erwachsenen, auch sehr jungen Kindern schon Mitbestimmung zu ermöglichen.

Dabei können folgende Fragen helfen:

Darf ein Kind entscheiden, …

- ob und ab wann es die Toilette oder das Töpfchen benutzt?
- ob und wann es gewickelt wird?
- wie es gewickelt wird?
- von wem es gewickelt wird?
- ob es selbst auf den Wickeltisch klettert?
- ob und wann es die Nase putzen will?
- wer ihm bei der Körperpflege (z. B. Nase putzen, Hände und Gesicht waschen) hilft?

Thema: **BEKLEIDUNG**

Kinder haben ein Recht darauf, an Entscheidungen beteiligt zu werden, die sie direkt betreffen. Es ist die Aufgabe von Erwachsenen, auch sehr jungen Kindern schon Mitbestimmung zu ermöglichen.

Dabei können folgende Fragen helfen:

Darf ein Kind entscheiden, …

- ob es sich selbst ankleidet?
- was es drinnen und draußen anzieht?
- ob es draußen Mütze, Schal und Handschuhe anzieht?
- ob es Hausschuhe anzieht?

Frage …. nach der Partizipationsmöglichkeit von Kindern …

Thema: **BEKLEIDUNG / ANZIEHEN**

Quelle: Partizipation – Themenkarten für Teamarbeit, Elternarbeit und Seminare. Rüdiger Hansen, Raingard Knauer, Don Bosco Medien GmbH, 2016.

Thema:

TAGESGESTALTUNG

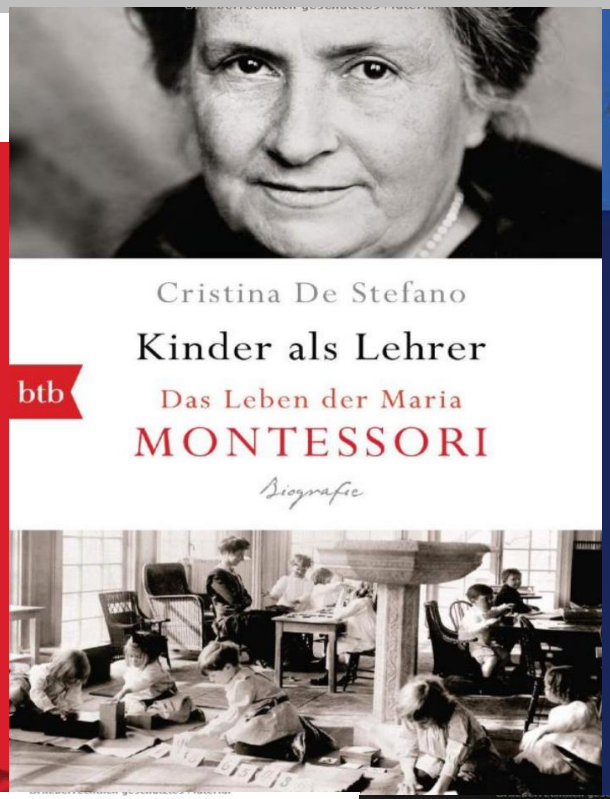
Kinder haben ein Recht darauf, an Entscheidungen beteiligt zu werden, die sie direkt betreffen. Es ist die Aufgabe von Erwachsenen, auch sehr jungen Kindern schon Mitbestimmung zu ermöglichen.

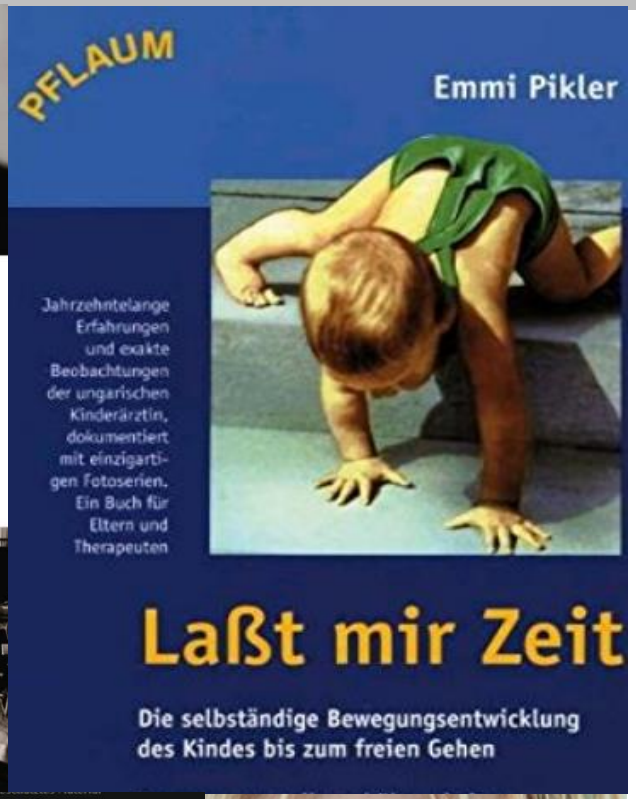
Dabei können folgende Fragen helfen:

Hier müssen Entscheidungen häufig gemeinsam in der Gruppe getroffen werden. Dürfen Kinder entscheiden, …

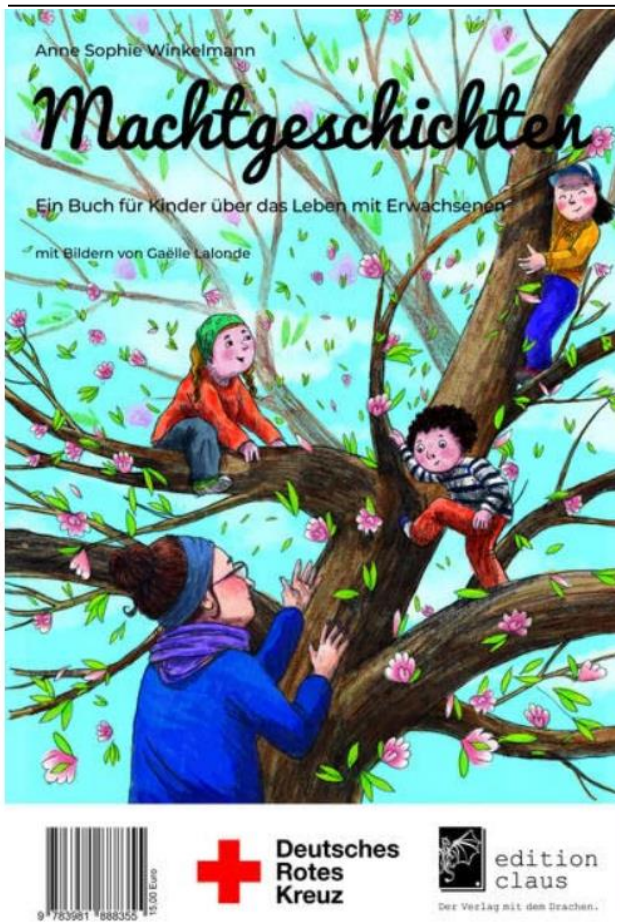
- was sie gemeinsam tun wollen (z.B. singen, basteln, toben)?
- wann, wo und mit wem sie spielen?
- ob sie einen Morgenkreis machen möchten?
- was sie im Morgenkreis tun möchten?
- ob und wie sie sich engagieren wollen (z.B. Blumen gießen, Tische abwischen)?

Zum Weiterlesen….





Zum Weiterlesen….



Zum Weiterlesen….

Praxisaufgabe:

- Beobachten Sie über einen längeren Zeitraum die pädagogische Arbeit in ihrer Praxiseinrichtung mit dem Fokus auf adultistische Gegebenheiten und Verhaltensweisen, räumliche Vorgaben, organisatorische Abläufe oder Partizipationsmöglichkeiten.

- Reflektieren Sie Ihre Beobachtungen im Team.

- Suchen Sie gemeinsam nach weiteren Möglichkeiten der Partizipation und des gleichwürdigen Umgangs miteinander!

- Viel Freude damit!

(Versteckter) Adultismus
im LOB und in der BELOHNUNG:

"Wenn du ruhig sitzt und brav isst, bekommst du.."

Jeder Mensch braucht die Erfahrung von POSITIVER RESONANZ in wohlwollenden Beziehungen!

Wichtige Unterscheidung:

LOBEN

BELOHNEN
BEWERTEN
POSITIVE VERSTÄRKUNG

Beispiele:
„Gut gemacht“, „PRIMA“

„Das hast du schön gemalt“

„Super, das hast Du aber toll gemacht! Wie gut Du schon klettern kannst!"

ANERKENNUNG

ERMUTIGUNG
BEDINGUNGSLOSE UNTERSTÜTZUNG
WERTSCHÄTZENDE ANNAHME

Beispiele:
„Du hast Deine Schuhe alleine angezogen“

„Du hast den Berg so richtig groß gemalt“

„Huhu! Ich sehe Dich! Du bist bis ganz nach oben geklettert! Du hast es geschafft!"

LOB und/oder ANERKENNUNG?!

Beispiel: Ein Kind erklimmt zum ersten Mal mühsam eine Klettergerüst. Es erreicht stolz den obersten Teil des Kletterobjekts und strahlt: "*Mama! Schau doch mal*!"

Es gibt verschiedene Reaktionsmöglichkeiten:

"Super, das hast Du aber *toll* gemacht! Wie *gut* Du schon klettern kannst!"

oder

"Huhu! Ich sehe Dich! Du bist bis *ganz nach oben* geklettert! Du hast es *geschafft*!"

http://www.gewuenschtestes-wunschkind.de/2014/04/manipulation-kind-warum-lob-und-loben-kindern-schadet.html

Weitere Beispiele finden in der Gruppe!

Lob und Belohnen:
sind die Kehrseite **von Strafen**

Erwünschtes Verhalten =

Lob, Belohnung, Freude, Aufmerksamkeit, Zuneigung

Unerwünschtes Verhalten =

Tadel, Strafe, Ignoranz und Ablehnung

„Und wenn mein Wert davon abhängig ist, ob mich jemand lobt, dann ist mein Selbstwert gleich Null. Dann gebe ich all meine Macht in die Hände von anderen.“

(Marshall B. Rosenberg)

„Belohnungen braucht man, wenn jemand etwas Unnatürliches machen soll.“

Marshall B. Rosenberg

Belohnungsbox

Belobigungssticker

Die „Gefahren“ von LOB und BELOHNUNG

Eine Leipziger Studie an Kindern zeigt, wie verheerend sich Gewinnaussichten auf das Verhalten auswirken können. Kinder, die in einem Experiment anderen gerne halfen, stellten das ein, sobald man ihnen dafür eine Belohnung versprach. Sie wollten jetzt nur noch gegen Belohnung helfen.
(Tomasello, 2012)

„***Unser Gehirn giert nach Anerkennung***.

Alles, was wir tun, steht im Dienste des tiefen Wunsches nach guten zwischenmenschlichen Beziehungen.

Schon bei einem freundlichen Blick oder Lob schütten die Nervenzellen Botenstoffe aus, neben Dopamin auch körpereigene Opiate und Oxytocin, was uns entspannt macht und Lebensfreude auslöst.“
(Joachim Bauer)

Das kindliche Verhalten durch **Belohnung** zu kontrollieren und zu steuern, ist ein **Missbrauch von Macht.**

Das Problem mit der Belohnungsmethode ist, dass sie tatsächlich oft funktioniert, ganz besonders bei ein- bis fünfjährigen Kindern. Aber meist nur für kurze Zeit.

Danach stellen sich die Kinder darauf ein, sie ignorieren entweder das System oder fordern eine immer größere Belohnung.

Ein anderes Problem ist, dass die Methode logischerweise nach **Bestrafung** verlangt, wenn die Belohnung nicht mehr funktioniert. (…)
Das eigentliche Problem ist noch viel komplizierter: Es ist die Botschaft hinter der Belohnung, die dem Kind mitteilt: "*Ich vertraue nicht darauf, dass du dich angemessen benimmst, wenn ich dich nicht belohne*."
Das ist ein eindeutiger Misstrauensantrag an das Kind.
Er ignoriert die **Fähigkeit des Kindes und seine Bereitschaft, sich "anzupassen" und zu kooperieren**. (…)

(Jesper Juul, derStandard.at, 14.7.2013)

„Lob ist eine Note, eine gute Note.

D.h., unsere Beziehung ist jetzt nicht mehr gleichwertig, ich bin der Lehrer und kann entscheiden, was der Schüler verdient hat, eine schlechte oder gute Note.“

Strafe und Belohnung als Verhaltensmethoden haben eines gemeinsam:
Sie setzen **Endorphine im Gehirn** der Kinder frei.
Ein Hormon, das ein kurzfristiges Glücksgefühl verursacht, wie beim Sport oder dem Einkaufen. Aber das Hormon wird nicht im "Selbst" gespeichert.
Es erzeugt keine existenzielle Substanz, sondern **Abhängigkeit**.

Diese Abhängigkeit verlangt eine permanente Rückbestätigung von außen.

(Jesper Juul, derStandard.at, 14.7.2013)

„Wenn man ein Kind will, das einfach nur funktioniert, ohne nachzudenken, ist Lob eine praktische Sache.“

(Jesper Juul, Interview in der ZEIT, 2010)

Gründe gegen das Loben und Belohnen:

(Alfie Kohn:
„Liebe und Eigenständigkeit – Die Kunst bedingungsloser Liebe jenseits von Belohnung und Bestrafung“

- Manipulation („Zuckerguss-Kontrolle“), Konditionierung
- Erzeugt hohe Erwartung, Sucht nach Lob („Lob-Junkies“)
- Verbale Bewertung, Beurteilung von außen
- Gefühle werden von außen bestimmt
- Verlust des Interesses an der Sache
- Intrinsische wird durch extrinsische Motivation ersetzt
- Lob soll Leistung steigern und erzeugt Druck
- Erfolg, Leistung wird schwieriger, Unsicherheit wird größer
- Wertschätzung wird auf das Tun reduziert
- Hierarchie wird gefestigt (Man lobt von oben nach unten)
- Gegenpol von Tadel und Strafe, vergleichendes Lob ist besonders heikel
- Je häufiger desto wertloser
- Lob muss man sich „verdienen“, erwünschtes Verhalten wird gelobt

Aber Kinder brauchen Anerkennung und positives Feedback!

Was können wir tun, statt sie zu loben?

Alternativen zum Loben und Belohnen:

- Beobachtungen schildern, ausgiebig und konkret beschreiben
- Differenzierte, wertschätzende und aufrichtige Rückmeldung
- Gefühle äußern, die bei mir ausgelöst wurden
- Freude zeigen, sich mitfreuen, gemeinsam „feiern“
- Fragen stellen, aufrichtiges Interesse zeigen
- Aufmerksamkeit des Kindes auf sein eigenes Vergnügen lenken
- Bei der Selbsteinschätzung helfen *„Wie gefällt dir deine Zeichnung?“*
- Interesse an der inneren Gefühls- und Vorstellungswelt zeigen
- „Ich“-Aussagen verwenden, statt das Kind zu etikettieren
- Nonverbale Ermutigung, Blick-/Körperkontakt, lächeln, präsent sein,
- DANKE sagen, Beschreiben, wie der Andere mein Leben bereichert
- (oder einfach mal) nichts sagen
- Sich selbst reflektieren, welche Motive hinter dem Loben stecken

Ermutigung und Anerkennung
(statt Lob, Belohnen und positives Verstärken)

„Die schlechte Neuigkeit ist,
dass positive Bestärkung keineswegs so positiv ist.

Die gute Neuigkeit ist,
dass Sie überhaupt nicht bewerten müssen,
um zu ermutigen.“
(Alfie Kohn)

Auf Wiedersehen!

https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/gewalt-gegen-kinder-beenden